

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Lageblatt für Bohndorf, Adlig, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Reudersdorf, Ortmanndorf, Rülßen St. Nicola, St. Jacob, St. Nikola, Singsdorf, Thurm, Niedermüllern, Ruchsnappell und Zirscheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

61. Jahrgang.

Nr 250.

Verbreitete Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

Donnerstag, den 26. Oktober

Haupt-Vertriebsorgan im Amtsgerichtsbezirk

1911

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Festtags nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mk. 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. Beilagen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Postamt Str. Nr. 55, alle hiesigen Postämter, Postboten, sowie die Anstreger entgegen. Inserate werden die fünfspaltige Grundzeile mit 10, für ausserörtliche Inserenten mit 15 Pfg. berechnet. Nachdruck 30 Pfg. Im amtlichen Keller kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfg. Fernsprechkarte Nr. 7. Inseraten-Annahmen täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: S. e. g. e. b. l. a. t. t.

Freitag, am 27. Oktober 1911, nachm. 3 Uhr

soil in Rülßen St. Nikola ein Rutterschwein öffentlich versteigert werden.

Sammelort der Bieter im Gasthof Rülßen St. Nikola, Lichtenstein, am 21. Oktober 1911.

Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Demnächst wird in den Räumen unserer Koch- und Haushaltungsschule an der hiesigen Weberstraße ein

Näh- und Flickkursus

beginnen. Letzterer soll allwöchentlich zweimal, wahrscheinlich Dienstags und Freitags von 3 bis 6 Uhr nachmittags, stattfinden. Seine Dauer ist auf ein halbes Jahr bemessen. Er wird also Oftern nächsten Jahres beendet sein. Der Preis für den Kursus beträgt 10 Mk. und ist im Voraus zu entrichten. Die Teilnahme ist sowohl hiesigen als auch auswärtigen Schülerinnen gestattet. In dem Kursus ist Gelegenheit geboten, die Neuankömmlinge und das Ausbessern von Kleidungsstücken mit der Maschine nach einem regelrechten Schulplan zu erlernen. Anmeldungen wolle man bis Freitag, den 27. d. Mts., zwischen 6 und

8 Uhr nachmittags an die Haushaltungsschule, Fräulein Richter, Hochschulgebäude hier, richten.

Lichtenstein, den 21. Oktober 1911.

Der Schulanfänger.

Bekanntmachung.

Die Dienstpflichtige Feuerwehr hat am Freitag, den 27. Oktober abends Exerzier- und Geräteübung abzuhalten und zwar wie folgt:

- | | |
|-------------|---|
| I. Kompanie | } stellen pünktlich abends 1/8 Uhr (beim oberen Spritzenhaus am Friedhof) |
| II. " | |
| III. " und | } stellen pünktlich 8 Uhr (hintern Rathaus.) |
| Absperr- | |

Letztere Kompanie hat sämtliche Leinen mitzubringen. Unpünktliches Erscheinen und unentschuldigtes Fernbleiben wird unnachlässig bestraft. Die Straflisten sind bis 31. Oktober beim Branddirektor einzureichen. Entschuldigungen sind schriftlich bei den betr. Hauptleuten anzubringen. Lichtenstein, den 22. Oktober 1911.

Die Branddirektion.
Vobemann.

Das Wichtigste.

* Die 9. evangelische Landesynode wurde gestern geschlossen.

* Die Deutschen und Tschechen im böhmischen Landtage haben sich nach langen Kämpfen auf ein Arbeitsprogramm geeinigt.

* In den von den Wasserwerten an der unteren Naab vertriebenen Städten und Dörfern herrscht seit einiger Zeit der Typhus. Die Gesamtzahl der bisher festgestellten Erkrankungen beträgt etwa 1200.

* Die kreisliche Regierung ist nach einer stürmischen Sitzung der Kammer zurückgetreten.

* Das Bombardement von Benghazi hat große Verheerungen angerichtet. Die Zahl der Verwundeten unter den Eingeborenen wird auf 4000 (?) geschätzt. Der englische Konsul ist verwundet.

* Die Arbeiter der Dase haben einen tüchtigen Plankenausschlag auf die Italiener ausgeführt, sind jedoch zurückgeschlagen worden.

* Das Feuerlöcher Bureau meldet weiter: Nialanga ist in die Hände der Aufständischen gefallen. Das Samen wurde niedergebrannt. Die Ordnung wurde jetzt anscheinend nicht gestört.

Teuerungsidebatten im Reichstage.

(Eigen-Bericht.) Sch. Berlin, 24. Oktober.

Die leidenschaftlichen Kämpfe, die man heute bei der fortgesetzten Debatte über die Teuerungsidebatten erwarten konnte, sind ausgeblieben. Das Interesse an den Verhandlungen ist merklich abgeklungen. Der Redner der Nationalliberalen, Herr Fuhrmann, der heute zunächst an der Reihe war, erklärte denn auch einleitend, daß seine Freunde zu der Interpellation ruhig und sachlich, ohne agitatorische Nebenabsichten Stellung nehmen. Herr Fuhrmann will, wie der Kanzler, an der bestehenden Wirtschaftspolitik nicht gerüttelt wissen. Aber mit der Parole des Reichskanzlers: „Schutz der nationalen Arbeit. Für die Zollpolitik, gegen den Freihandel!“ in den Wahlkampf zu gehen, lehnen die Nationalliberalen ab. Der gefährlichste Feind der Schutzpolitik seien der Bund der Landwirte, das Ueberagrariertum, auf dessen Konto die Entfremdung zwischen Stadt und Land zu setzen sei. Die Schutzfrage sei nur eine Frage von vielen. Die Hauptrolle im Wahlkampf werde die ideale politische Frage spielen, wie man der Herrschaft einer kleinen Schicht, einer religiösen Partei ein Ziel setzen könne; daß die Regierung die Wachtmittel zu Wasser und zu Lande nicht immer richtig anwende. In den Verhandlungen wird diese Antwort auf die gestrige Kanzlerrede viel erörtert. Der Reichskanzler ist während eines Teiles der Rede Fuhrmanns im Saale anwesend

nnewien. Dr. Höffel von der Reichspartei beschränkt sich auf eine scharfe Polemik gegen die Bauernfeindschaft der Sozialdemokratie, ohne daß es zu Zusammenstößen mit der äußersten Linken kommt. Der schwach besetzte Saal füllt sich dicht, als der preussische Landwirtschaftsminister v. Schorlemer-Lieser zu längerem Ausführungen das Wort ergreift.

Man hätte meinen können, daß das ungewohnte Milieu den Minister hätte befangen machen können. Das Gegenteil war der Fall. Er sprach heute flüssiger und redelustiger als in seinem preussischen Parlament. Seine Erklärung, daß er für die übertriebenen Schilderungen der Sozialdemokraten von einer Hungersnot kaum parlamentarische Worte finde, bringt ihn sofort mit der Sozialdemokratie im Saale aneinander. Es sei richtig, seit 1811 sei eine Dürre, wie die diesjährige, nicht zu verzeichnen gewesen. Aber an den Teuerungspreisen habe allein der Handel schuld, denn es sei erwiesen, daß in Berlin der Zentner Kartoffel 12 Mark gekostet habe und in Pommern für 2 Mark 80 Pfennig losgeschlagen werden konnte. Als der Minister auch die Presse verantwortlich dafür macht, daß die Preise plötzlich emporgeschossen seien, wird die Linkseite sehr unwillig. Von der Aufhebung der Zölle auf Mais und Jutttergerste verspricht sich der Minister gar keine Wirkung. Von der angeblichen Schädlichkeit der Einfuhrschneide reden die am meisten, die am wenigsten davon wissen. Dem Vorschlag, für Getreide die Rückführung von Petroleum und Maffer zu verbieten, ließe sich näher treten — und nun kommt der hümmlich belachte Radhag — „unter der Voraussetzung und dem Vorbehalt, daß es doch nichts helfen wird.“ Und dann wendet sich scharf und ironisch Herr v. Schorlemer gegen die Reichspartei, die ihm ob seines Entlassens an die Oprepräsidenten in ihrer Versammlung verbrannt wollten. Da hat er sich in ein Weisheitswort gesetzt. Herr Robert Meischermeister von Beruf, unterbricht den Redner wiederholt. Darüber ergrüht sich die Rechte unter den Rufen: „nobel!“ weidlich. Zum Schluss versichert der Minister, alles sei getan, um einen Preisrückgang zu veranlassen und man könne in Ruhe und ohne allzugroße Sorge der Zukunft entgegensehen.

Die Abgeordneten strömen aus den Sälen. Die Bauernbändler Vogt, Graulshelm und Hilpert erlauben eine größere Pause, da sie sehr schwer verständlich sind. Der Württemberger wie der Bayer jagen dem Zollschub ein Loblied und bekämpfen den Zinsischenhandel. Allgemeines Interesse des Hauses hat erst wieder Herr Dr. Heim vom Zentrum. Am Bundesratstische wird es außerordentlich lebhaft. Hier wie unten im Saale hört man den temperamentvollen Bauernführer mit seinem Ueberschwang an Redefluß, mit seinem groben, fastlastigen Mutterwitz und sei-

ner unübertroffenen Schlagfertigkeit sehr gern. Auch er gibt eine große Teuerung nicht zu. Die Teuerung sei eine internationale Erscheinung, denn auch der Kaffee sei um 100 Prozent teurer geworden. Jede Preissteigerung werde heute notwendig denn sie aufgenommen. Der Lebensmittelmarkt müsse mehr bewacht werden. Der Beifall der Rechten wird durch demonstrativen Beifall der Linken abgelöst, als Heim seine bekannten Vorklänge in der bayerischen Kammer, wie man für die Zukunft sich einer ausreichenden Fleischversorgung vergewissern kann, aufs neue vorträgt. Er verlangt Einführung argentinischen Fleisches und Aufhebung der Zölle auf Jutttergerste und Mais. Als man auf der Linken ruft: „Sie kommen noch zu und herüber!“ antwortet Heim mit einer Hymne auf die bauernfördernde Schutzpolitik. So hat er es mit beiden Seiten nicht verdorben und schließt unter dem Beifall seiner Freunde.

In später Abendstunde erhebt sich noch der Reichsschatzsekretär Wermuth, um gegen Herrn Heim's Forderung auf Aufhebung des Jutttergerstenzolles energisch zu polemisieren. Jedes Protektorium sei eine Gefahr für die Wirtschaftspolitik. Dazu komme, daß in einem Jahre durch Aufhebung des Jutttergerstenzolles dem Reiche ein Schaden von 50 Millionen erwachsen würde. Nach sechsstündiger Sitzung ist man allgemein des Tages müde. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird der dritte Tag der Debatte der bewegteste und stürmischste sein.

Deutsches Reich.

Berlin. (Der Abbruch in Sicht!) Die „Münchener Zeitung“ schreibt zur marokkanischen Frage: Die Verhandlungen dürften zurechtfinden sein, daß die Verhandlungen sich ihrem Abschluß nähern und vielleicht schon Ende dieser Woche beendet werden können. Es gewinnt durchaus den Anschein, als ob Forderung und Angebot sich unter beiderseitigen Zugeständnissen so weit genähert haben, daß nunmehr nur noch Einzelheiten des Abkommens zu erledigen sind. — Wie die „Wiener Allgem. Ztg.“ erzählt, ist Oesterreich-Ungarn ebenso wie die Regierungen der übrigen europäischen Großmächte von dem „glücklichen“ Abschluß der Marokko-Verhandlungen verständigt worden u. zwar ist zwischen Deutschland und Frankreich eine vollständige Einigung auch in der Frage der Kompensation erzielt worden. Die Frage der Kompensation wurde grundsätzlich in der Form eines Gebietsaustausches geregelt. Die wirklich: Nichtigkeit der Einigung dürfte noch im Laufe dieser Woche erfolgen. — In den Kreisen deutscher Parteien, denen das Ansehen des Reiches am Herzen liegt, dürfte man für dieses Tauschgeschäft, das man bisher nur nach französischen Blätterstimmen bewerten konnte, wenig Sympathie haben. Ein endgültiges Urteil läßt sich erst

Freund! Ladet ein
Emil Anze.

Madlo.
Arends.

zur schuldigen
Ihr unser guter
ler und Schwager
riedrich
ist.

24. Okt. 1911
Hinterbliebenen.
nachm. 3 Uhr.

r d

5. Infan-
gen 1849

zirksfeld-
ang seiner
Uniform

an.
Glauchau.

Veteranen.

zur Beerdigung unseres
amerikan. Bezirksfeld-
David Seilhard
Veteranen Mittwoch
Uhr bei Kamerad
Ratkeher. D. W.

Legerverein Lichtenstein.

ung unseres Ehren-
Heren David
, Bezirksfeldwebel
in die Kameraden
am 25. Oktober a. e.
Uhr im Vereinslokal.
teilnahme erwünscht.
Der Vorstand.

Illfisch G. Brosche.

woch
schlachten
lehler, Vobergasse.

schlachten Germann Otto.

woch
Illfisch
ichter, Fröhlischtr.

schlachten Lugt, Waldent. Str.

Imaschinen

eine Ber billig zu
aufen bei
r Meerrane i. Sa.
aststraße 13.

eingetroffen: ale

plundern
ücklinge
protten

Beih, Markt.

leben Term-
zählbar an
Lu. II. St. Ue-
den. Strauwe 23-
htenstein.

fällen, wenn das Abkommen deutscherseits bekannt gegeben sein wird.

— (Das Landungskorps der „Vaterland“ in Hankau.) In Ergänzung des amtlichen deutschen Berichtes über die Beteiligung des Landungskorps des Flussschiffes „Vaterland“ an dem Straßenkampf in Hankau wird noch mitgeteilt, daß es sich lediglich um eine Wahrung der deutschen Interessen zum Schutze der deutschen Niederlassung gehandelt hat, die daher mit der Revolution in Hankau und Wuschang nur indirekt im Zusammenhang stehen. Die Behauptung ausländischer u. deutscher Blätter daß der Straßenkampf der deutschen Matrosen ein Eingreifen in die Vorgänge der Revolution selbst bedeute, ist durchaus unrichtig. Das Kanonenboot „Vaterland“ hat etwa 55 Mann Besatzung an Bord; es konnte daher nur die Hälfte seiner kleinen Besatzung zu einem Landungskorps formieren; und diese Truppe genügt, mit der Verstärkung der deutschen Freiwilligenkompanie von Hankau, um die Böheimassen aus der deutschen Niederlassung von Hankau zu vertreiben. Das deutsche Landungskorps hat mithin nur defensive Maßnahmen getroffen, die zum Schutze der deutschen Handelsniederlassung durchaus gerechtfertigt waren. An den Maßnahmen vom Kanonenboot „Vaterland“ waren beteiligt: Oberleutnant zur See Prinz als Kommandant des Flussschiffes; Oberleutnant zur See Bauhaardt und Marineoberassistentarzt Liebau.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 25. Oktober 1911.

— **Der Komet 1911c** ist seit einigen Tagen am Morgenhimmel zu sehen. Am 28. d. erreicht er mit 73 Millionen Kilometern seine Sonnennähe, er befindet sich also in zunehmender Entwicklung. Heute früh wurde er hier mit freiem Auge beobachtet. Er bildete mit der blendend hellen Venus und dem linken untersten Stern des Löwen ein fast gleichseitiges Dreieck. Der Kern besitzt die Helligkeit eines Sternes zweiter Größe und der Schweif, der sich sehr steil nach oben links erstreckt, war in einer Gesamtlänge von etwa 10 Wundbreiten zu verfolgen. Der Komet wird an Helligkeit noch zunehmen, es dürfte sich deshalb lohnen, einmal früh aufzustehen. — In einigen Tagen wird ein weiterer Komet, genannt Bielawsky 1911a als heller Stern mit Schweif am Abendhimmel in der Richtung der untergehenden Sonne mit bloßem Auge schon zu beobachten sein.

— **Kirchenkonzert.** Zu dem am Reformationsfest nachmittags 1/2 5 Uhr stattfindenden Kirchenkonzert werden außer Gesangsleistungen geboten: Gemischte Chöre (teils mit, teils ohne Orgelbegleitung) von: Zales, Heinrich von Herzogenberg, Handel: Orgelsätze von Bach, Mendelssohn und Rheinberger. Das Konzert wird vom Orgelspieler aus gegeben. Preise der nummerierten Plätze: Altarplatz 1 Mark, 1. Reihe der Empore 75 Pfg., 2. und 3. Reihe 50 Pfg., unnummerierte Plätze: Empore oder Schiff 30 Pfg. Der etwaige Reinertrag soll zur Anschaffung eines Harmoniums für die Porentationshalle verwendet werden. Programmhefte sind als Eintrittskarte. Solche sind zu haben im Vorverkauf (auf briefl. Bestellung werden solche referiert) bis am Reformationsfest nachmittags 1/2 4 Uhr in der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn Dreyfeldt in Lichtenstein. Die Hauptprobe, die nur von Kindern gegen 10 Pfg. Eintrittsgeld besucht werden kann, findet nächsten Sonntag von 1/2 11 Uhr ab in der Kirche statt.

— **Ein Näh- und Modestudium** soll demnächst in den Räumen der Hoch- und Haushaltungsschule im Fachschulgebäude abgehalten werden, dessen Dauer auf ein halbes Jahr bemessen ist. Der Preis für den Kursum, der einen Teilnehmerinnen Gelegenheit gibt, Konstruktions- und Ausbessern der Kleidungsstücke gründlich zu erlernen, beträgt nur 10 Mark. Anmeldungen sind bis Freitag an die Haushaltungsschule, Tel. Nr. 1117, zu erbeten. Näheres ist aus der amtlichen Bekanntmachung vorliegender Nummer zu ersehen.

— **Das Kirchenkonzert** gestern Abend im Gasthof zum Lamm in Hohndorf erfreute sich eines guten Besuches. Die Kapelle des 104. Regiments errang sich durch vorzüglichen Vortrag des gutgewählten Programms den Beifall der Hörerschaft. Auch bei ihren gestrigen Darbietungen hat die Kapelle wiederum gezeigt, daß sie ihr althergebrachtes Renommee noch aufrecht erhält und immer befreit ist, vom Guten das Beste zu bieten. Herr Kunis beehrte die Besucher durch vorzügliche Speisen und Getränke.

— **Wieder eingeliefert.** Der vor ca. 10 Wochen von der hiesigen Bezirksanwaltschaft verschwundene Insasse Müller von Lichtenstein wurde gestern durch einen hiesigen Schutzmann von seinem bisherigen Aufenthaltsorte Rümmele abgeholt und wieder in die Bezirksanwaltschaft gebracht.

— **Schworenen-Auslosung.** Für die am 1. Dezember am Landgerichte Zwidau beginnende diesjährige letzte Tagung des Schwurgerichts wurden u. a. ausgelost die Herren Oekonom Moriz Herold, Fabrikant Dr. V. Berger und Stadtrat und Ratschlagler Müller aus Callberg.

— **Spernung der mittleren Postlaufbahn.** Die der Reichspostamt verschiedentlich als verlustlos lassen, soll auch im nächsten Frühjahr keine Einstellung von Post- und Telegraphenhilfen erfolgen. Demnach ist eine baldige Wiedereröffnung der mittleren Postlaufbahn nicht zu erwarten. Durch die weitere Uebertragung von leichteren Beamtendienstgeschäften auf geübtere Unterbeamte und durch die Einstellung von

Beamtinnen, besonders als Hilfskräfte bei Postämtern dritter Klasse ist die Aussicht immer geringer geworden, daß die mittlere Laufbahn wieder Anwärter braucht.

— **Mit der Begründung einer Versicherungs-Kasse für Schädigungen durch Streik und Ausperrungen** beschäftigen sich die sächsischen Militärvereine. Durch die Kasse soll den von einem Streik oder einer Aussperrung betroffenen Kameraden und ihren Familien für die Dauer des Streiks oder der Aussperrung Lebensunterhalt in dem Maße geboten werden, wie es die Kassen der sozialdemokratischen Organisationen tun. Außerdem ist eine Verschmelzung der Vereinstrentenkassen zu einer einheitlichen, alle Bundesvereine umfassenden Kasse, geplant.

— **Die freiwillige Weiterversicherung in der Reichsinvalidenversicherung.** In der Reichsinvalidenversicherung haben früher zahlreiche Angestellte die frühere Zwangsversicherung nicht freiwillig fortgesetzt. Wollen diese Personen wieder leben, also wieder das alte Versicherungsverhältnis erneuern, dann muß schon heute darauf hingewiesen werden, daß das durch die neue Reichsversicherungsordnung außerordentlich erschwert wird. Die Reichsversicherungsordnung räumt aber den Personen, die bis Ende 1912 mit dem erneuten Leben beginnen, die alten Vergünstigungen ein. Für diese gelten also die Vorschriften des heutigen Reichsinvalidenversicherungsgesetzes. Es ist deshalb allen diesen Personen zu raten, die früher zwangsversichert waren, deren Anwartschaft aber wegen unterlassenen Weiterlebens erlosch, schleunigst die notwendigen Schritte zur Fortsetzung der früheren Versicherung zu tun, also eine neue Quittungskarte bei der unteren Verwaltungsbehörde einzuholen. Das ist besonders den Angestellten zu empfehlen, die nach dem neuen Angestelltenversicherungsgesetz versicherungspflichtig werden, denn die Invalidenrente nach dem Reichsinvalidenversicherungsgesetz bildet einen wichtigen Zuschuß zu der Rente aus der Angestelltenversicherung.

— **Hohndorf.** (Ein Raddiebstahl) wurde am vergangenen Sonnabend vor einem hiesigen Gasthaus ausgeführt. Der Spitzbube besaß sogar noch die Frechheit, eine ihm begegnende Frau zu fragen, ob ihr etwa ein Schutzmann begegnet sei. Das noch gut erhaltene Rad trägt die Marke Weisfallen. Für Radfahrer ist besondere Vorsicht geboten.

— **Muc.** (Liebe Freunde.) Im Banne des Alkohol gestanden sich kürzlich zwei Freunde ihre gegenseitig verübten Verbrechen zu. Der eine täuschte das Vertrauen, lief zur Polizei und meldete, daß sein Freund kürzlich zwei Euten und eine Truthenne gestohlen habe. Die Suche wurde unterbrochen, er wies sich als wahr und so wurde der Dieb freigesprochen. Dieser aber erzählte nun auch, was ihm der Angeber eröffnet habe, nämlich der Verübter von mehreren Gefäßgebrechen und eines Schenkenbrandes zu sein. Da die Verübter dieser Straftaten bislang unentdeckt blieben, glaubt man, daß auch dessen Selbstbegehung sich als wahr erweisen wird. Er mußte seinem Freunde ins Gefängnis fliehen.

— **Dresden.** (Ein guter Fang.) Ein höchst abenteuerlicher Vorfall ereignete sich in der Nacht, als König Friedrich August mit seinen beiden ältesten Söhnen zur Vermählung seines Neffen, des Erzherzogs Mari Franz Josef, nach Wien fuhr, in der Nähe der Station Mittelgrund (Böhmen). Der Abgang des Hofzuges, den der König benutzte, war vorchriftsmäßig auf Station Mittelgrund gemeldet worden. Darauf erhielt der Hofschweizerwärtter Rudolf Storch, der der Strecke zugewiesen ist, die Anweisung, sich sofort zur Bewachung der nach Letzchen (Elbe) führenden Eisenbahnbrücke zu begeben. Kaum war er dort gegen 10 Uhr abends auf seinem Beobachtungsposten angelangt, so bemerkte er in unmittelbarer Nähe der Brücke zwei Männer, die durch ihr iheues, eigenartiges Wesen sich sehr verdächtig machten. Storch befürchtete ein Attentat auf den gegen 11 Uhr passierenden Hofzug und schritt deshalb entschlossen auf die beiden Männer zu. Einer von ihnen ergriff, sobald er den Beamten bemerkte, die Flucht, während der andere erst nach einigen nicht-erwartenden Bemerkungen das Weite suchte. Storch verdoppelte seine Aufmerksamkeit und eilte, als der Hofzug die Brücke passiert hatte, zur Station Mittelgrund zurück, wo er beim Gendarmenkorps Anzeige erstattete. 3 Gendarmen machten sich sofort an die Verfolgung der Strecke und ermittelten sie in der Regelbahn des hiesigen Restaurants. Die Gendarmen schritten sofort zur Verhaftung und nahmen eine Verlesung der Verhafteten vor. Dabei wurden bei jedem ein mit 6 Patronen geladener Revolver, 2 scharfgeschliffene lange Dolche und zahlreiche Dietrich- und Radschlüssel, von denen einige mit Diamanten zum Durchschneiden von Fensterbeschlägen versehen waren, gefunden. Die Verhafteten leugnen zwar, ein Attentat auf den Hofzug geplant zu haben, doch hat es sich herausgestellt, daß es zwei äußerst verwegene Eindringlinge sind, die schon langjährige Zuchthausstrafen verbüßt haben. — Wie „Bohemia“ aus Teischen berichtet, ist vorstehende Meldung vollständig aus der Luft gegriffen.

— **Lauter.** (Schwerer Baunfall.) Auf dem Neubau Hotel u. Mänel stürzte gestern nachmittags ein Gerüst ein, wobei der Polier Restler und der Maurer Krusch mit abstürzten. Restler war sofort tot und Krusch liegt hoffnungslos darnieder.

— **Leipzig.** (Zur Durchführung von Maßnahmen gegen die Teuerung) bewilligte der Rat ein Berechnungsgeld von 350 000 Mark. U. a. sollen die städtischen Werke ermächtigt werden, Kartoffeln im großen

eingekauft und zum Selbstkostenpreise an die städtischen Arbeiter abzugeben. Den städtischen Speiseanstalten sollen für die Errichtung von Anstalten in Stadtteilen, die solche zurzeit noch entbehren, Zuschüsse gewährt werden. Für Speisung bedürftiger Schulkin-der wird dem Schulamt ein Berechnungsgeld von M. 30 000 zur Verfügung gestellt. Endlich soll bei dem landwirtschaftlichen Kreisverein die Errichtung einer Vermittlungsstelle für den direkten Verkehr zwischen Produzenten und Konsumenten in städtischen Viehhöfen angeregt und hierbei tunlichste Förderung zugesichert werden. Den städtischen Angestellten und Arbeitern mit einem Einkommen bis zu 1800 Mark, die für Kinder unter 10 Jahren zu sorgen haben, soll eine einmalige Beihilfe gewährt werden.

— **Marienberg.** (Die konfiszierten Tabakpfeifen.) Ein Pfeifenhändler in einem Orte unseres Erzgebirges begab sich kürzlich mal einem Freunde auf die Reise ins Böhmertal, um sich Tabakpfeifen einzukaufen. Um sie nicht unnötig zu verteuern, verstand man es, die Ware unverzollt über die Grenze zu bringen. Zwischen Schlettau und Scheibenberg öffnete man das Paket, um sich am Anblicke der billigen Pfeifen zu ergötzen. Ein mitanwesender Steuerbeamter beachtete dieselben auch und wünschte hierauf die Zollquittung zu sehen. „Freilich, die hab ich schon, ich ta je nör net herzeig“, war die biedere Antwort des Pfeifenfreundes. Der Beamte, damit nicht zufrieden, verlangte nicht nur des Pächers Namen zu wissen, er konfiszierte auch noch die Pfeifen, die freilich nun doch etwas teurer werden dürften.

— **Niesitz.** (Der Wasserstand der Elbe) ist am hiesigen Brückendamm weiter auf 147 Zentimeter unter Null gefallen. Es machen sich immer mehr Abweichungen nötig. Der mit einer Anzahl Rähnen im Anhang bergwärts unterwegs begriffene Dampfer „Präsident“ ist in der Nähe von Rüdritsch mit seinem Bordverteil auf Grund geraten und stark leck geworden. Die Rettungsarbeiten sind im Gange.

— **Zwidau.** (Tödlicher Unfall. — Bauernfänger.) Auf dem Schacht der Gemeinde Bodan ist der Bergarbeiter Emil Schubert aus Niederhalsau so schwer verunglückt, daß er bald darauf im hiesigen Krankenhaus seinen Verletzungen erlag. Er hinterläßt seine Frau und 7 unerzogene Kinder. — Zwei Bauernfänger haben dieser Tage einen Mann vom hiesigen Bahnhofs nach einer Wirtschast verschleppt und ihm dort im Kartenspiel eine nicht unbedeutende Summe Geldes abgenommen.

— **Zibortau.** (Zu dem Kirchenraub), über den wir schon berichteten, wird noch folgendes mitgeteilt: Die Freude am Kirchenraube ist hier durch einen empörenden Hoheitsakt, verbunden mit dem Verbrechen des Kirchenraubes, jäh gestört worden. Sonntag nacht drangen Einbrecher in die Kirche ein, stahlen 2 silberne und 2 goldene Altarleuchter, von denen einer von Jagelbesitzer Leister, und ein anderer von Jagelbesitzer Georgi gestiftet war, und hausten wie Vandalen in dem Gotteshaus. Der Inhalt einer Betro-tenleuchte wurde auf dem Altar ausgegossen, die Altarleuchter in Stücke zerbrochen und in der Kirche umhergeworfen, die Schränke in der Sakristei eingeschlagen, die Wäntel der Kirchväter herausgenommen und umhergeworfen und die Stängelbeutelsätze zerbrochen. Auch die heiligen Gefäße wurden aus dem Schrank genommen, jedoch nicht entwendet. Eine Kanne fand man auf dem Altar. Der Einbruch wurde erst Montag früh wahrgenommen. Von den Einbrechern sieht jede Spur. Ein Polizeihund aus Zwidau wurde sofort herbeigeholt; man hofft, mit seiner Hilfe die Täter zu ermitteln. Die Kirche ist geschlossen.

Um die Heimat.

Roman von Bruno Wagner.

(Nachdruck verboten.)

13. „Möchtest Du Dich wieder über Mutters Kalbsbraten?“ rief sie Lachen aus.

Er machte eine Miene, die abwehrendes Entsetzen ausdrückte, und sagte lustig: „Möchtest? Da wäre ich recht dumm! Aber ich denke mit Freuden daran, wie ich als halbverhungertes Seminarist drei Jahre lang hier Sonntag für Sonntag einkehren durfte und einem kleinen, niedlichen Mädchen das Ratschbüchlein schüttele, während lieblicher Kalbsbraten meine Seele mit portischen Schwingungen erfüllte. Und nun bin ich nach langer Pause wieder da; und ich sehe, es ist alles beim alten geblieben. Wie wird Dir das später vorkommen? Bei Dorfschulmeisters steht nicht alle Sonntage Braten auf dem Tisch.“

Da fuhr sie ihm mit beiden Händen übers Gesicht. „Hier wird nicht Schule gespielt, Herr Lehrer“, sagte sie und trat dann drei Schritte zurück. „Sieh! Die lieber an, wenn Du vor Dir hast. Kinder! Du nicht auch, daß die blaue Bluse mir besser steht als neulich die rote? Sie haben sie umgetauscht in Läden.“

Das war nun zwar eine kleine Rottunde, denn sie hatte sich einfach eine neue Bluse gekauft, weiß ihr die rotseidene nicht mehr gefallen hatte. Aber mit dieser Rottunde ersparte sie sich eine Rede über ihre Verschwendung. Und richtig — der dumme Johannes fiel darauf herein. „Das ist kulant von den Leuten“, meinte er und fand, daß ihre Augenfarbe durch die blaue Bluse und das Haarband sehr gehoben würde.

„Aber nun muß Du auch meine neuen Strümpfe sehen!“ rief sie, entzückt über das Lob von Manneslippen. Und als er sie erschreckt und für sie erröten anfaß, stellte sie stink den rechten Fuß auf einen Stuhl

mpreise an die fälsch-
städtischen Spinn-
ng von Anfallen in
g entstehen, Beschaffen
bedürftiger Schulfin-
nungsgeld von M.
Endlich soll bei dem
die Errichtung einer
iten Verkehr zwischen
m städtischen Viehhofe
Förderung zugesichert
stellen und Arbeitern
Markt, die für Kinder
n, soll eine einmalige
gerten Tabakpfeifen.)
e unseres Erzgebirges
nde auf die Keise; aus
n einzubandeln. Um
verstand man es, die
ge zu bringen. Zwei-
öffnete man das Paket,
Pfeifen zu ergötzen.
er bejah sich diesbezüg-
ollquittung zu sehen.
se war net herzigung.
Pfeifenfreundes. Der
verlangte nicht nur
er konfiguriert; auch
u doch etwas teurer
(Sbe) ist am hiesigen
entimeter unter Null
mehr Ableserungen
Nähnen im Anhang
Dampfer „Präsident“
seinem Borddeckel auf
worden. Die Hebungsg-
Bauernfänger.)
Bachan ist der Berg-
berchäpflau so schwer
im hiesigen Kranken-
hinterläßt seine Frau
Zwei Bauernfänger
vom hiesigen Bahnhof
t und ihm dort im
de Summe Geldes ab-
ndiebstahl, über dem
folgendes mitgeteilt:
hier durch einen em-
mit dem Verbrechen
rt worden. Sonntag
e Kirche ein, sahlen
elichter, von denen
und ein anderer von
dar, und hausten wie
er Inhalt einer Betro-
usgegossen, die Altar-
in der Kirche umher-
akristei eingeschlagen,
genommen und um-
stöße zerbrochen. Auch
im Schrank genommen,
ne fand man auf dem
Montag früh wahr-
sicht jede Spur. Ein
s sofort herbeigeholt;
Täter zu ermitteln.

und zeigte ihm die neuen kleinen, ausgeschlittenen Last-
schuhe mit blauer Schleife und darüber — sie hob das
Kleid nur ganz beengt bis zum Knöchel auf — die
von vier fentrecht herablaufenden Reihen von kleinen
sternförmigen Öffnungen durchbrochenen schwarzen
Seidenstrümpfe, durch die die weiße Haut entzückend
durchschimmerte.

„Ein Paar — nur ein einziges Paar habe ich mir
davon gekauft!“ rief sie begeistert. „Sind sie nicht
himmlisch? Aber wenn ich erst Deine Frau bin und
Mama nicht mehr zu fragen brauche, trage ich nur noch
solche, das sollst Du sehen.“

Da mußte er fröhlich lachen; und er nahm ihren
Kopf zwischen seine beiden Hände, sah in ihr vor Lust
strahlendes Gesicht und sagte nur: „Du törichtes,
süßes, reizendes, kleiner Kindskopf, Du!“ Und er
küßte sie herzlich auf den Mund, denn wenn auch
noch nicht öffentlich verlobt, so war sie doch in Wahr-
heit schon seine Braut und da war das Küssen wohl
erlaubt.

In diesem Augenblick trug Frau Gesine Diesel den
wunderbar duftenden Braten auf, der in seiner hell-
braunen Kruste so delikats aussah, wie ihn in ganz
Nageburg nach der Versicherung der Frau Stadträtin
Müller, die in den besten Kreisen verkehrte, eben nur
Frau Diesel zu bereiten mußte.

Man saß bei Tisch. Und Frau Gesine hatte natürlich
gleich nachdem sie den Braten zerlegt hatte, den un-
glücklichen Gedanken, nach dem Ausgang des Besuches
beim Baron von Wählow zu fragen. Johannes hatte
das eigentlich vor Tisch erledigen wollen; aber dazu
war er nun nicht gekommen. Es half also nichts, er
mußte erzählen; und da er in der Kunst des Diploma-
tisiereus keine sonderlichen Erfahrungen hatte, fiel er,
einfach mit der Tür ins Haus.

„Denk! Euch, der arme Junge ist so krank, daß der
Sanitätsrat meint, er würde hier den Winter nicht
überstehen. Darum soll er nach San Remo — und ich
soll mit nach Italien.“

Beide Zuhörerinnen hielten gleichzeitig mit Essen
inne und legten Messer und Gabel auf den Tisch. Zwei
Paar großer, nicht begreifender Augen starrten den
jungen Lehrer entsezt an.

„Wer soll mit?“ fragte Karoline. — „Du sollst
mit?“ fragte Frau Diesel. — „Und nach Italien
sollst Du mit?“ fragte wiederum Karoline. — Und
Frau Diesel sezte hinzu: „Gott, was Du einem für
einen Schrecken einjagst!“

Und nun erzählte Johannes, was der Baron ihm
für Bedingungen geboten. Aber er kam nicht weit.

„Und Du hast ihm doch hoffentlich gesagt, daß wir
uns am nächsten Sonntag öffentlich verloben wollen?
Da ist es doch ganz unmöglich!“

Frau Gesine beschränkte sich darauf, die herausge-
sprudelten Worte ihrer Tochter bestätigend zu wie-
derholen. Und Johannes — tat das Beste, was er tun
konnte: er ließ zunächst einmal den Sturm über sich
hinwegrauschen. Dann sagte er — innerlich unruhig,
aber äußerlich gefaßt:

„Gewiß habe ich mit dem Herrn Baron von unserer
Verlobung gesprochen. Er mußte übrigens schon da-
von und hat mir zu meiner hübschen Braut gratuliert.“

Wenn Johannes ein ganz gewiegter Diplomat ge-
wesen wäre, so hätte er nichts Klügeres sagen können,
um den Sturm abzulenken, als dies.

„So?“ fragte Karoline interessiert. „Hat er das
wirklich gesagt? Und wie fand er mich denn sonst?“

Und nun war Johannes wieder so unerfahren in
Notlagen, daß er nicht rasch genug ein schönes Kompliment
für seine reizende Braut ersand. Er schätzte man-
gelhaftes Gedächtnis vor; und Karoline sagte erzürnt:
„So etwas merkt man sich doch, wenn man auf seine
Braut etwas hält. Du weißt am Ende gar nicht einmal,
wie man mich hier in Nageburg nennt?“

Karoline aierte sich. „Ach, nein, das kann ich doch
nicht selber von mir sagen — da müßte ich ja rot wer-
den. Sag Du's ihm doch, Mama.“

Und während Karoline sich zum Zeichen der Ver-
schämtheit ihre seidene Tändelschürze vors Gesicht hielt,
verlündete Frau Gesine mit Stolz: „Das Prinzschän-
chen vom Nageburger See nennen sie Karoline. Der Herr
Sanitätsrat hat es aufgebracht; und nun heißt das
Kind in allen Kaffees nur noch das Prinzschän, das
muß wahr sein. Hab' ich Recht?“

Das ließ sich nun nicht bestreiten; aber Johannes'
Unverständniserklärung mit diesem Namen hatte nur
einen kleinen Aufschub in der Hauptsache gebracht. Denn
nun kehrte man wieder zur italienischen Reise zurück.
Johannes sezte ihnen alles auseinander.

Die Gemüter besänftigten sich, und Frau Gesine
konfatierte, daß der ganze Braten kalt geworden sei.
Dann fügte sie elegisch hinzu:

„Armer Johannes, so gut wirst Du es da unten
wohl nicht haben. Was Du da wohl zu essen bekommen
wirst? Ich glaube wahrhaftig, sie braten da alles
mit Olivenöl! Und fürchtest Du Dich denn nicht? Ich
denke es mir schrecklich, so ganz allein in das fremde
Land mit dem kranken Jungen zu reisen.“
(Fortsetzung folgt!)

Letzte Telegramme.

Doppelselbstmord.

Berlin. Das im Hause Heiligenberger Straße 14
zu Karlsdorf wohnhafte Kaufmanns Ehepaar Reber,
dessen Hochzeit erst am vergangenen Dienstag war,
wurde gestern in der Wohnung tot aufgefunden. Auf-
scheinend liegt Vergiftung vor; die Ursache ist unbekannt.

Erkält.

Altenburg. Gestern nachmittag in der 4. Stunde
entstand in der Bodenkammer eines Hauses am Hof-
plan ein Brand, wobei die Kammer ausbrannte. Hier-
bei fand das dreijährige Töchterchen des Obsthän-
dler's Schmidt den Erstickungstod.

Zur Lage.

Strasbourg. Die liberale Partei und die Demo-
kraten einerseits, sowie die Sozialdemokraten ander-
erseits haben gestern ein Abkommen für die Nachwahlen
getroffen. Danach unterstützen die Liberalen und Demo-
kraten die Sozialdemokraten in sieben Wahlkreisen, die
Sozialdemokraten die Liberalen und Demokraten in
fünfzehn Wahlkreisen. Gleichzeitig ziehen diese Par-
teien in den entsprechenden Wahlkreisen ihre Kandidaten
zurück.

Wien. Ministerpräsident Gartsch ist entschlossen,
wenn die Bildung einer Majorität im Abgeordnetenhaus
mit den Tschechen sich als unmöglich herausstellen sollte,
zu demissionieren.

Typhus.

Duisburg. Die Typhusepidemie gewinnt im
Ruhrrevier immer mehr an Ausdehnung. Insbesondere
tritt sie in Duisburg, Hamborn und Rühlheim a. d.
Ruhr auf, wo etwa 1000 Fälle amtlich festgestellt sind.
Weiter herrscht sie in Borbeck, Voittrop und Gladbeck,
sowie in einigen anderen Gemeinden. Auch hier sind
von der Seuche mehrere hundert Personen betroffen.
Tödlich verließen bis jetzt 80 bis 100 Fälle. Ein er-
heblicher Teil ist dagegen als leichte Darmerkrankung
erkannt worden. Die Epidemie ist im allgemeinen auf
die schlechte Beschaffenheit des Ruhrwassers zurückzu-
führen.

Schwere Unglücksfälle.

Beuthen. Zwischen Radom und Jastrzemb, an der
Grenze, stürzte ein aus 20 Waggons bestehender Zug
eine Böschung hinab. Dabei wurden mehrere Passagiere
unter den Trümmern begraben. Der Oberkondukteur des
Zuges wurde getötet.

Bülow. Gestern nachmittag wurden auf dem Bahn-
hof Blankenberg von dem um 1/2 7 Uhr durchfahrenden
D-Zug 2 Stettin-Hamburg die sechs- und elfjährigen
Töchter einer Schmittsfrau überfahren und getötet.

Marokko.

Paris. Nach Schluß des gestrigen Ministerrates
wurde in einem offiziellen Komunique mitgeteilt, daß
der Minister des Auswärtigen den Ministerrat über die
äußere Lage in Kenntnis gesetzt habe. Der nächste Mi-
nisterrat wird am Sonnabend stattfinden. Der „Temps“
meldet zu den deutsch-französischen Unterhandlungen,
daß zwischen Herrn Cambon und Herrn von Federlen-
Wächter eine neue Besprechung erforderlich sein wird,
um noch einen Punkt zu besprechen, nämlich die definitive
Abgrenzung jenes Teiles des Entenschnabel-Gebietes,
das an Frankreich fallen wird. Gleichzeitig fügt das
Blatt hinzu, daß der Teil der Logo-Kolonie, den
Deutschland an Frankreich abtritt, das Gebiet Sanjanna
bis Mangu im Norden der Kolonie sei.

Paris. „Matin“ meldet aus Madrid: Die Nach-
richt von dem Abschluß des deutsch-französischen Abkom-
mens hat in Madrid lebhafteste Sensation hervorgerufen.
Sämtliche Blätter beschäftigen sich mit den zwischen
Frankreich und Spanien bestehenden Beziehungen und
erheben Einspruch gegen die Behauptung, wonach Span-
ien im Einvernehmen mit Deutschland handle. Die
liberalen und konservativen Blätter wollen nichts von
einer Räumung von Elkar und Barrasch wissen. Sie
wünschen jedoch, mit Frankreich im Einvernehmen zu
leben. Sie verlangen, daß die Spanien zuerkannten
Rechte aufrecht erhalten werden. Die Haltung dieser
beiden großen Parteien läßt befürchten, daß die fran-
zösisch-spanischen Unterhandlungen sehr schwierig sein
werden, und daß Spanien bezüglich gewisser Punkte
nicht nachgeben wird. Spanien wird sich auf den Wort-
laut der Verträge stützen, daß die Lage in Marokko
keine Aenderung erfahren hat. Das deutsch-französi-
sche Abkommen über Marokko wird auch Spanien unter-
breitet werden.

Helg. Schellfisch, sowie Cablian, direkt von See, Mittwoch oder Donnerstag Louis Arends.
Täglich frischgeräucherte Heringe, Stück 10—12 Pfg., empfiehlt Louis Arends.

Clever Stolz & Vitello
Margarine
sind die feinsten und bekömmlichsten Ersatzmittel für **Naturbutter!**
Stets frisch zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Bachholder-Saft
garantiert rein, ohne Zusatz, nur aus Bachholderbeeren hergestellt, ist ein besonders wirksames Mittel für den Magen, wirkt schleimlösend auf Brust und Lunge und ist deshalb gegen Husten, Catarrh etc. bestens zu empfehlen.
pro Glas 35, 60, 1.20
Eurt Liepmann.

Häcksel
empfehlen **Niehus & Bittner, Lichtenstein.**
Wunderdüten
à 10 Pfg.
m. herrlichen Ueberraschungen
H. Goldmann, Lichtenstein.
Markt; Callenberg, Edehaupt- u. Gartensteiner Str.; Rülßen
St. Jacob, Hauptstraße 40.

Ausverkauf
in Fahrrad-Zubehörteilen u. Dringmaschinen bei
J. Werner, Callenberg
Wollstaub
empfehlen **Niehus & Bittner.**
Liebhaber
eines zarten, reinen Gesichts mit zoffigem jugendlichem Aussehen u. blendend schönem Teint gebrauchen nur die echte
Stiefelpfand Allermilch Seife
v. Bergmann & Co. Robeheat
Preis à St. 50 Pfg. Ferner macht der Allermilch Cream-Soap
rote u. spröde Haut in einer Nacht weich u. sammetweich. Tube 50 Pfg.
in Lichtenstein: Curt Liepmann;
in Elberfeld: i. d. Wohnapotheke;
in Koblenz: Apotheker Schreyer;
in O. Weiser und Wb. Röschmann;
in St. Gallien: Louis Dittich.

Verkauf.
Sämtliche früher in der Fröhlich'schen Fabrik befindlichen mechanischen Webstühle, Jacquardmaschinen, Treibmaschinen, Scheermaschinen, Weifen, Bäumstuhl usw. sind durch Unterzeichneten zu verkaufen.
Otto Schönfeld, Färbergasse 2.

Oetker's Vanillin Zucker
ist das beste und billigste Gewürz für Kuchen, Puddings und alle Süßspeisen.

Ratskeller
Chemnitz.

* *Neu eröffnet!* *
* *Neu eröffnet!* *

Sehenswürdigkeit der Stadt.

*
Erstklassige Regieweine zu kleinen Preisen.
*

Hervorragende Küche.

Wenn Sie sich in der kalten Jahreszeit vor Erkältung schützen wollen, so sind meine

Trikotagen, Strumpf- und Wollwaren

das Beste und empfehle hierin mein unerreicht grosses Lager.
Des weiteren mache ich das geehrte Publikum auf meine **Lehrtschen Waldwollwaren**, die sich gegen Gicht und Rheumatismus vielfach bewährt haben, aufmerksam.
Alleinverkauf für Lichtenstein-C. und Umgegend.

Hartensteinerstrasse **F. H. Böhm**, Hartensteinerstrasse
Lichtenstein.

Gas-Coks,

großkörnig, gabelreine Ware, gibt zum Preise von **1.80 pro 100 Kilo** — frei
Bahnhof Hohenstein-Ernstthal — ab
Gasanstalt Hohenstein-Ernstthal.

5. Klasse 160. A. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, hinter welchen die Gewinne verzeichnet sind, sind mit 800 Mark gezogen worden. (Klein Gewinne bei Nichtgefallen. — Rückzahl verweigert.)

Ziehung am 24. Oktober 1911.

5000 Nr. 74789. Kräfte Einheitslot, Dresden und Chemnitz Vertriebs, Chemnitz i. S.

5000 Nr. 79334. Cito Engländer, Leipzig.

0753	360	467	385	444	814	541	(3000)	282	899	94	(500)	516			
402	892	54	236	653	212	578	934	125	168	126	358	1405	349		
489	296	864	610	426	354	733	680	594	703	19	956	794	(1000)		
241	16	2771	86	45	579	536	377	140	498	914	305	994	705	672	
(500)	763	258	570	706	454	(3000)	3212	736	711	(1000)	122	205			
663	(2000)	149	56	719	997	197	532	193	(3000)	438	648	936	904		
634	774	708	(500)	349	143	4596	(1000)	378	203	485	810	563			
895	476	572	549	415	887	293	206	922	289	45	756	733	981	435	
97	740	837	156	122	5769	746	716	574	371	181	889	833	825		
458	315	54	991	210	351	15	686	6441	209	102	303	727	833	509	
796	944	372	618	992	143	958	922	101	210	307	216	559	154	646	
465	878	519	486	7531	275	912	618	427	406	842	196	713	792		
(500)	477	642	460	256	867	(500)	934	8452	438	753	652	(3000)			
273	378	(1000)	790	517	107	926	482	(1000)	688	(3000)	526	51			
847	207	818	774	9882	(500)	218	510	(500)	917	656	950	953	477		
464	470	10	800	13	221	922	755	410	145	986	347	619	89		
(3000)	881	(1000)													
10668	842	(1000)	980	852	869	898	112	416	755	250	517	53			
437	11014	699	582	202	524	273	580	733	156	748	935	960	(1000)		
16	(500)	384	757	160	1277	1	825	324	89	394	228	976	51	29	
822	798	926	652	953	727	714	13425	874	983	816	857	931	904		
344	602	865	(500)	486	(1000)	397	540	843	977	677	14639	321			
813	935	792	185	286	426	653	776	68	693	513	923	420	869	422	
124	752	16	493	860	988	15201	853	736	647	268	285	883	852		
494	401	51	5	157	683	800	16285	623	825	169	509	214	108		
692	208	90	205	924	146	424	402	17658	484	67	830	782	907		
30	823	687	(500)	110	609	428	231	631	477	42	18741	513			
187	(3000)	63	831	246	624	547	51	475	843	611	625	179	300		
614	(500)	67	(1000)	72	492	10444	581	402	213	332	698	882			
504	(2000)	701	861	455	306	917	797	545	(500)						
20491	355	371	261	732	168	357	895	548	21613	50	202	915			
158	582	866	369	847	230	(500)	259	704	807	123	439	22155	10		
76	943	(2000)	510	658	(1000)	97	929	140	388	443	236	820	864		
865	457	569	951	609	23203	236	478	80	777	146	(1000)	222	782		
587	151	572	415	(500)	286	838	320	659	(500)	24917	215	875			
495	790	400	571	462	78	(500)	409	425	736	964	479	394	106	852	
25125	832	910	858	889	980	348	480	56	453	539	606	99	290	362	
338	809	770	397	(500)	928	26445	141	858	41	736	224	(3000)			
438	626	48	273	783	567	218	(2000)	91	(1000)	996	216	911	179		
845	664	27770	(3000)	108	21	846	742	867	(500)	678	52	(1000)			
247	802	189	293	530	532	571	(1000)	825	67	28934	786	50	905		
506	152	209	884	380	323	932	29326	(500)	590	690	142	469	5		
938	334	195	663	489	369	62	173	84							
528	208	291	494	774	910	31281	925	893	709	778	722	106			
(2000)	706	702	189	416	102	448	707	946	37	340	8	979	118	255	
205	285	(3000)	751	899	718	32028	(1000)	302	42	(3000)	137				
206	95	161	720	773	185	11	842	883	91	500	32310	341	445		
244	323	298	804	569	240	89	(2000)	10	876	767	274	77	127	491	
34026	454	801	301	795	456	693	769	5	469	988	939	111	955		
632	285	960	754	(1000)	20	254	35172	591	710	412	126	349			
197	174	608	(2000)	262	323	336	652	30641	616	381	209	344			
96	618	548	525	804	907	(500)	597	(500)	802	902	768	450	37716		
312	367	(2000)	844	919	945	(3000)	196	706	686	74	270	962	16		
263	490	462	58	153	428	818	911	409	11	(500)	999	708	357	621	
130	152	432	38824	123	66	899	242	937	482	(3000)	856	417			
693	267	762	306	178	(500)	680	650	269	751	487	39873	848			
29	577	487	576	738	808	961	57	442	586	301	626	493	624		
409	0	17	359	639	21	839	289	550	186	807	960	235	169	195	
363	(500)	613	747	252	358	274	545	(2000)	236	41654	998	289			
135	615	79	385	405	625	895	230	371	858	234	42584	12	904		
413	761	637	50	359	652	312	686	65	770	43564	511	207	867		
645	315	907	929	(500)	44863	226	311	109	498	686	340	237	977		
165	701	369	604	45094	609	111	595	606	396	161	495	858	436		
(3000)	792	250	965	796	(1000)	538	975	29	10	36	446	180	(1000)		
53	171	82	46945	316	934	176	810	193	(3000)	293	634	235	99		
620	851	890	538	469	290	714	480	25	615	487	653	62	434		
47863	804	133	247	246	890	713	56	401	307	39	(500)	625	986		
217	512	48903	547	115	966	(3000)	158	769	98	222	815	827	49		
(1000)	584	4	(500)	312	26	591	(2000)	834	437	244	49633	870			
293	705	657	315	954	671	948	339	597	362	67	191	794	476	907	634
50367	243	660	(2000)	904	(500)	463	496	698	233	874	519				
198	89	507	(500)	277	941	72	976	350	707	(1000)	149	455	51407		
137	738	538	232	156	268	566	694	462	282	742	372	149	730	677	
52232	110	(2000)	105	936	580	437	66	707	569	(1000)	136	449			
499	(500)	706	561	615	57063	316	621	838	451	908	153	57	4		
918	915	645	54895	126	178	53	287	266	599	742	619	186	326		

Druck und Verlag von Otto Koch und Wilhelm Pfeiffer. Für die Redaktionen verantwortlich Wilhelm Pfeiffer für den Textteil Otto Koch, beide in Lichtenstein.

Bayer & Heinze, Bankgeschäft.
Chemnitz. Lichtenstein-C. Burgstädt.
Badergasse 6. Telefon 283.

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte

- Kredite in laufender Rechnung. Provisionsfreie Scheck-Konten.
- Diskontierung und Einziehung von Wechseln.
- Kupons-Einlösung.
- An- und Verkauf, Zuteilung, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
- Kontrolle und Versicherung verlosbarer Effekten.

Verzinsung von Einlagen
zu kulantem Zinssätzen je nach Kündigungsfrist.

Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Verschluss der Abmieter
in absolut feuer- u. diebesicherem Tresor auch für kürzere Zeit (Reisedauer).
Miete für ein Fach je nach Zeit und Grösse.
(Sparkassen-Safes. M 3.— jährlich.)

Cottonarbeiter!

2 tägige Cottonarbeiter auf bunt eingekleidet, werden bei hohem Lohne bei **Heinrich York** in Thurm s. Glauchau sofort angenommen.

Wandsprüche

in Holzbrandmalerei in sauberer und modernster Ausführung, passend zu Geschenken, empfiehlt in allen Größen **Robert Pilz**, Lichtenstein, Buch- und Schreibwaren-Handlung.

Heute Donnerstag **Schweinschlachten** bei **Hof. Süß, Zwif. Str.**

Malergehilfen
sucht **Emil Keller**, Malermeister.

Eine saubere Frau
oder Mädchen wird für Freitags gesucht. Zu erfahren in der Tagesblatt-Exp.

Arbeitspferde
unter 4 die Wahl, sind veränderungsfähig zu verkaufen. Dampfriegel **Adolf Friedel**.

Alteres Pferd, gesund und arbeitsfähig, billig zu verkaufen. Wo, folgt d. Tagesblatt-Exp.

Blütenweiss wird die **Wäsche** bei Gebrauch von **Seifol**

das modernste, selbsttätige Waschmittel.
Verehrte Hausfrau!
Wenn Sie es noch nicht kennen sollten, so lassen Sie es sich zum nächsten Waschtage unbedingt holen! Auch Sie werden von dessen hervorragenden Eigenschaften entzückt sein!

Preis
pro 1/1 Pfund nur 50 Pfg.
" 1/2 " " 25 "

In Original-Packungen.
Delwerke J. E. De Bruyn, Emmerich a. Rh.

Fabriken in: Emmerich, Termonde, Bascrode, Wien, Olten.

Vertreter: **Gustav Fleischhauer, Glauchau**. Zu haben in Drogerien und Kolonialwarenhandlungen.

Die Gewinne betreffen nach letzte bester Ziehung an größeren Gewinnen:
1. Klasse 20000. Gewinne: 1. 20000, 2. 10000, 3. 5000, 4. 2000, 5. 1000, 6. 500, 7. 200, 8. 100, 9. 50, 10. 20, 11. 10, 12. 5, 13. 2, 14. 1, 15. 0,50, 16. 0,25, 17. 0,10, 18. 0,05, 19. 0,02, 20. 0,01.

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

61. Jahrgang.

Beilage zu Nr. 250

Donnerstag, den 26. Oktober

1911.

Mitteilungen für Haus und Herd, Garten, Feld und Wiese.

Unsere ländliche Geflügelhaltung.

Von Otto Grimm.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Will nun der Landwirt den in seinem Besitz befindlichen Landhühnerschlag verbessern, so kommt er am raschesten und billigsten zum Ziel, wenn er sich einen guten, allen Anforderungen entsprechenden Italienerhahn anschafft und mit guten, breiten, wohlgebauten Landhennen kreuzt, wodurch er Tiere erhält, die sehr sparsam im Futter sind, und viele und große Eier legen. Auf 5 bis 6 schwere, oder 10 bis 12 leichte Hennen rechnet man einen Hahn. In den nächsten 3-4 Jahren ersetzt man den Hahn durch einen frischen, und wird so allmählich einen Stamm Hühner bekommen, der die guten Eigenschaften beider Hühnerklassen in sich vereinigt, ausdauernd ist, das Klima verträgt, viele große Eier legt und auch Fleisch liefert. Autoritäten auf dem Gebiete der Geflügelzucht bezeichnen dieses Kreuzungsprodukt als das Zukunftshuhn des Landwirts. Das Italienerhuhn übertrifft in bezug auf Eierproduktion unser Landhuhn und ist daher denjenigen Landwirten, die über die nötigen Mittel verfügen, ist erster Linie anzuraten, sich einen Stamm guter Italiener anzuschaffen, dem sie desfalls dann mit einem Schläge das beste Landhuhn, das sich der weniger bemittelte Landwirt erst in einer Reihe von Jahren durch eine fortgesetzte Kreuzung des Landhuhnes mit Italienerhähnen heranzüchtet.

Dieses wären für den Landwirt die beiden empfehlenswertesten Legehühnerklassen, neben denen höchstens

noch die Rammelsloher und Wangenauer empfohlen werden können.

Sollten nun die genannten Rassen von ihren guten Legeigenschaften nichts einbüßen, so müssen sie in bezug auf Fütterung bestens versorgt werden.

Richtig ist die Futterzuteilung dann, wenn erstens das Huhn seine vollständige Sättigung dadurch erreicht, und zweitens die Menge der nötigen Bestandteile erhält, um neben der Erhaltung des Körpers noch soviel abgeben zu können, daß die Eierproduktion gefördert wird. So bedarf z. B. ein gesundes, wohlernährtes Huhn als tägliches Erhaltungsfutter 85 Gramm Trof-felsubstanz, die z. B. in 100 Gramm Gerste enthalten sind; hierzu käme noch als Produktionsfutter 45 Gramm Gerste, insgesamt also 140 Gramm Gerste oder an Weizen 130 Gramm. Bekanntlich reicht aber eine reine Körnerfütterung zur Erhaltung des Huhnes nicht aus, weil das Huhn dadurch einen nicht zu verwendenden Ueber-schuß an Stärkemehl erhielt. Es muß daher ein Aus-gleich geschaffen werden, welcher am besten durch Re-ichung sogenannten Weichfutters, das aus gekochten Kar-toffeln, Brot, Roggenkleie, Rüchenschälen usw. besteht, erreicht wird. Für sieben Hühner genügt z. B. ein Quantum von 500 Gramm Gerste als Körnerfutter, 500 Gramm gekochter Kartoffeln und 250 Gramm Roggen-kleie als Weichfutter. Hierzu kommt dann noch das nötige Viehfutter von Grünem, wie Gras, Salat, Kohl, usw. und genügend Kalk in Gestalt sorgfältig zerle-nerter Eierschalen zur Eierproduktion. Zu dieser Füt-terungsmethode sei noch erläuternd bemerkt, daß die Fütterung vor allen Dingen regelmäßig zu bestimm-ten Tageszeiten stattzufinden und morgens aus Weichfutter, mittags aus Grünfutter in Verbindung

mit Rüchenschälen und abends aus Körnerfutter zu be- stehen hat.

Daß nebenbei den Hühnern, wenn sich kein frisches Wasser in der Nähe befindet, mehrmals täglich solches gereicht werden muß, ist selbstverständlich.

(Schluß folgt.)

Landwirtschaft.

— Wässerung der Düngerwiesen. Auf den zur Düngung bestimmten Wiesen ist mit der Herbst-wässerung so frühzeitig zu beginnen, daß sie bis zur Zeit des Düngerstreuens wieder abgetrocknet sind. Nach dem Ausstreuen ist nicht mehr zu wässern, es sei denn, daß trockenes und windiges Wetter eintritt, in welchem Falle eine leichte Anfeuchtung gegeben werden kann in dem Maße, daß kein oder nur wenig Wasser in die Abzüge gelangt. Nötige Anfeuchtungen im Frühjahr können auf den im Späthjahr gedüngten Wiesen unbedenklich gegeben werden.

Vieh-Gezügel- und Zingvögelzucht.

— Wint zur Mauser der Stubenvögel. Einen mausernden Vogel sollte man mit dem Käfig nicht von diesem nach jenem Ort schleppen oder erschrecken. Denn wenn dadurch die noch nicht entwickelten Federn beschädigt werden, so kann man mit Sicherheit annehmen, daß sie verkrüppeln und der Vogel trotz der größten Nähe des Pflegers kein ansehnliches Gefieder wieder bekommt. Eine Verletzung der Schwingen erster Ord-nung, so lange dieselben noch mit Blut angefüllt sind, rächt sich stets sehr bitter. In den meisten Fällen leiden die Tiere fortan, sozusagen an einer ununterbrochenen Mauser, bringen es nur zu unreifen Federn, blauen da wo dieselben entfeimen und bleiben geschändet für immer.

Schwiegervater.

Humoreske von F. Lieh.

(Nachdruck verboten.)

Der Stammtisch bei Friedrich brach endlich auf. Es war höchste Zeit: oder richtiger, es war überhaupt keine Zeit mehr! Man hatte wieder einmal soviel wichtige Angelegenheiten zu besprechen gehabt, und vor allen Dingen das Karrotopfproblem beleuchten müssen, daß dabei die Morgenämmerung heringebrochen war. Draußen stand das kleine Häuflein gestimmungsbüchiger deutscher Rechtsbänger still und sog die frische Luft ein. Ach! — das tat wohl. — Diese Auslüftung tat wahrhaftig not. Der Zigarrenqualm und Bierdunst hatte alle förmlich in einen Nebel gehüllt, daß man kaum noch klar zu blicken vermochte.

Jetzt ging's nach Hause! Wohl dem, der keine Liebende Gattin in ihrem Morgenschlummer zu stören brauchte und dafür eine Karbinenpredigt zu gewärtigen hatte. — Der Rentier Otto Bollmann kratzte sich bedenklich die schale Perrücke, die ihm seit einem Dezen-nium die Stätte einnahm, wo ihm ehemals das blond-gelockte Haupthaar gewollt, das ihm den ehrenden Bei-namen der schöne Otto verliehen und ihm seine Kosaline, trotz des Wiberstandes der Schwiegereltern, erobert. Wo waren die Zeiten hin?! Jetzt war er selber Vater einer heiratsfähigen Tochter! —

„Gute Nacht!“ schrien alle und lachten dann laut auf, daß der Schutzmann an der Ecke sich der Gefell-schaft zu nähern begann.

„Gute Nacht, Schwiegervater!“ schrie ein junger Mann und schlug den Rentier lordikal auf die Schulter. Herr Bollmann fuhr wütend herum: „Ich verbitte mir das, Herr Doktor! Der Teufel ist Ihr Schwieger-vater!“

Der junge Rechtsanwalt lachte ungeniert weiter: „Was nicht ist, kann noch werden! Ueberlegen Sie sich die Sache. Ich bin längst mit mir einig! Gute Nacht! Grüßen Sie Ihre liebe Frau!“

Herr Otto Bollmann murmelte einen Fluch zwischen die Zähne und schlug einen kurzen Hundetrab ein, der ihn so schnell als möglich aus dem Gesichtskreise des verhassten Doktors brachte und ihn den eigenen Benoten zuführte. Die ganze alte Jakobstraße emlang hielt der empörte Rentier allerhand Selbstgespräche, die sich gegen diesen jungen Anwalt ohne Pragis — und sicher mit einem Haufen Schulden! — richteten, der sich seit dem letzten Winter so mir nichts dir nichts an den Stamm-tisch gedrängt! —

„Mit welchem Recht eigentlich?!“ Auf einem Vereinsballe war's gewesen, wo der Dr. jur. Rechtsanwalt Viktor Sangebusch die Bekanntschaft der Familie Bollmann — Vater, Mutter und Tochter — gemacht. Seitdem schien dieser dreiste Patron es sich in den Kopf gesetzt zu haben, ein festes Mitglied der geheiligten Stammtischrunde bei Friedrich und — was noch viel anmaßender war! — ein Mitglied der Familie Bollmann zu werden!

„Niemals, niemals!“ leuchtete Herr Bollmann eben wieder und schloß vorsichtig die Haustür auf und schlich ebenso die Treppe hinauf, um unbemerkt in das Schlaf-

gemach zu gelangen. Alles glückte heute auf's Beste. Der brave Rentier und Hausbesitzer fand morgens um 1 Uhr die wohlverdiente Ruhe. —

Fräulein Martha Bollmann war seit einigen Wochen eine sehr fleißige Briefstellerin geworden. Wenn Herr Dr. Sangebusch mit sich einig war, Fräulein Martha war es ebenso, freilich einseitigen hinter dem Rücken des gestrengen Vaters, der absolut nichts davon hören wollte, einen „Rechtsverdreher“ als zukünftigen Schwieger-sohn in den Schoß der Familie aufzunehmen. Seit-dem hatte sich Fräulein Martha, die fest entschlossen war, ihre Herzensangelegenheit stetig durchzuführen, das heimliche Briefschreiben angewöhnt. Zu darauf ge-hörigen Antwortschreiben empfing sie jedesmal mit wen-der Post unter der Chiffre „M. B. 18“ auf dem Postamt 52. Das übrige überließ sie hoffnungsreich ihrem Viktor, und den plötzlichen Zufall, auf den selbst in unserer nächstesten Zeitrechnung immer noch alle liebende Seelen mit ganzer Zuversicht zu hoffen pflegen.

Am andern Morgen nach der langen Stammtisch-sitzung konstatierte Herr Otto Bollmann, daß er einen regulären Rajenjammer hatte. Wovon?! Vom Wis-sener?! — Gottbewahre! — Das kam nur von den ganz ungläublichen hienverbrannten Ansichten her, die der vermaledeite Doktor gestern über Karrotopf, England und Frankreich zum Besten gegeben, und darauf seinen — des Vorstehenden Otto Bollmann — Widerspruch in der empörendsten Weise herausgefordert! Das hatte er jezt davon!

Herr Otto Bollmann räkelte sich den ganzen Tag über zu Hause rum, schimpfte über das Regenwetter, die Zeitungen, die Menschheit, legte sich wieder auf sein Sofa und holte die verstaubte Nachtruhe mit einem langen Mittagschlafchen nach. Gegen Abend hätte sich Herr Bollmann in seinen oliv-grünlich schimmernden neuen Ueberzieher und machte zur weiteren Aufklärung seines benommenen Cerebralsystems einen kleinen fried-lichen Bummel durch die Straßen. Der Patient er-holte sich allmählich und begann als Zeichen der Bes-serung einen ganz natürlichen und gesunden Durst zu verspüren. Bei dieser Wühnehmung schmunzelte Herr Bollmann wieder gutgelaunt und betrat schnell ent-schlossen ein großes Restaurant. Dasselbst entledigt er sich seines Ueberziehers, hängte ihn eigenhändig links an den großen eisernen Ständer, der schon beinahe über-füllt von Garderobestücken war und bestellte sich zu-nächst ein Seidel. Als Herr Bollmann sich mit der Blume gestärkt, blickte er dergnügt um sich: hier war gut sein, hier konnte man Hütten bauen!

„Profit, Schwiegervater!“ rief eine fidele Männer-stimme ganz laut durch's Lokal, daß die übrigen Gäste aufschreckten. Herr Bollmann wurde lechzend im Gesicht. Da drüben, gerade vis-a-vis von ihm, saß dieser ver-maledeite Doktor mit mehreren anderen Herren und trank ihm mit lächelnder Unschuldsmiene die Blume zu.

Diese Unverschämtheit! Der empörte Gast sprang sofort auf, rief vom nächsten Ständer einen olivfarbenen Ueberzieher herunter, streifte ihn heftig über und verließ das gesellige Haus unter den greulichsten Verwünschungen. Der aufgeregte Hausbesitzer kam erst wieder zu sich, als er eine halbe Stunde später das Stammtischlokal betrat.

Der Kellner, der ihm beim Ausziehen des Ueberziehers behilflich war, sagte mit einer gewissen Bonhommie: „Herr Stadtrat haben wohl gestern den Ueberzieher mit dem des Herrn Doktor vertauscht?“

Herr Otto Bollmann fuhr wütend auf: „Zum Teufel noch mal. Ich werde doch meine eigenen Sachen kennen! Was gehen mich des Doktors ungebahnte Kleedagen an! Bringen Sie mir einen Kognal und einen Schoppen.“ Der Sanymed verschwand. Herr Otto Bollmann be-ruhigte seine aufgeregten Nerven mit einigen tüchtigen Schlucks und war bald in seine alte Laune als Vor-sitzender des Stammtisches geraten. Den Ueberzieher vergaß er ganz, bis er beim Aufbruch und Anziehen des Ueberziehers in unliebsamer Weise an die Be-grüßungsworte des Kellners erinnert wurde! Wahr-haftig! — Freiz schien diesmal doch recht gehabt zu haben! Der Ueberzieher kam Herrn Otto Bollmann auf einmal sehr eng vor! — Draußen auf der Straße musterte er sich noch einmal genau beim elektrischen Lichte. Die Farbe des Ueberziehers war dieselbe, aber diese Länge! — Der reine Schloßrod! Mode nannte man das jezt! Herr Otto Bollmann fuhr zur Sicher-heit in die innere Brusttasche. Zwei Briefe kamen zum Vorschein. Der eine trug die Adresse: Herrn Rechts-anwalt Dr. Viktor Sangebusch. Es war kein Zweifel, der Ueberzieher gehörte diesem unverschämten Patron. Der zweite Brief trug auf dem verschlossenen Kuvert die mystischen Zeichen: M. B. 18, Postamt 52. —

Herr Bollmann blieb auf dem Trottoir stehen. Ein unangenehmes Gefühl kroch ihm über den Rücken. Einen Augenblick zögerte er noch, sollte er, oder sollte er nicht?! — Mit einer heftigen Handbewegung riß der empörte Rentier und Familienvater den Brief auf.

„Meine süße Martha!“ — Der übrige Inhalt flüchte den vor Wut zitternden Leser über verschiedene Dinge auf, die ihn in der letzten Zeit an den Gemohnheiten seiner Tochter aufgefallen!

„Schwiegervater!“ nannte ihn dieser freche Patron! — Nun gerade nicht! Zu Hause ließ sich Herr Bol-lmann nichts merken. Den Ueberzieher schloß er ein-stweilen ein; am nächsten Morgen wollte er ihn selbst umtauschen gehen, und dabei dem Eigentümer des irr-tümlich mitgeschleppten Paletot gründlich die Wahrheit sagen!

Es war gegen zehn Uhr vormittags, als Herr Bol-lmann kurz entschlossen die Wohnung des Herrn Rechts-anwalts Sangebusch betrat.

Der junge Rechtsgelehrte sprang mit lautem Hurra auf: „Ich wußte es ja; Sie haben meinen Ueberzieher mitgeschleppt! Guten Tag, Schwiegervater!“

Herr Bollmann pustete grimmig los: „Lassen Sie den Unjinn! Geben Sie mir sofort meinen Ueberzieher her! Ich verbitte mir diese faulen Scherze ein für allemal!“

Der Rechtsanwalt kratzte sich den Kopf: „Ihren Ueber-zieher?! Das ist es ja eben! Den hat ein Paletot-marder geholt! Wenden Sie sich an den Geschäftsführer des Restaurants.“

„Herr! treiben Sie keinen Spott mit alten Leuten!“ schrie Herr Bollmann wutentbrannt.

Schäft.

Burgstädt.

Schäfte

Verleihung, Verwaltung

Versicherung Effekten.

er Abmieter

reit (Reisedauer).

che

modernster Ausführung, Aufsicht in allen Größen.

aren-Handlung.

Donnerstag

einschlachten

Süß, Zwif. Str.

lergehilfen

ll Keller,

Malermmeister.

janbere Fran

er Mädchen

Freitags gesucht. Zu

der Tageblatt-Exp.

Boar starke

zeitpferde

die Wahl, sind ver-

malber zu verkaufen.

Geleit Adolf Friedel.

res Pferd,

arbeitsfähig, billig zu

Bo, folgt d. Tgbl.-Exp.

veiss

wird

die

Wäsche

sch von

eifol

rnste, selbsttätige

aschmittel.

arte Hausfrau!

es noch nicht ken-

n, so lassen Sie es

nächsten Waschttag

holen! Auch Sie

on dessen hervor-

Eigenschaften ent-

dekt sein!

Preis

fund nur 50 Pfg.

„ 25 „

zial-Packungen.

J. E. De Bruyn,

erich a. Rh.

Emmerich, Termonde,

So, Wien, Oltan.

Justav Fleischhauer,

haben in Drogerien

alwarenhandlungen.

Sichtenstein.

SLUB

Wir führen Wissen.

Fällt mir nicht im Traume ein. Ich danke Ihnen für Ihre Liebenswürdigkeit. In der Tasche meines Paletots steckt ein Brief, den, — doch was sehe ich?!"

Der junge Anwalt steckte auf einmal eine sehr ernste Miene auf und musterte das aufgeregte Kuvert mit der Adresse „R. B. 18, Postamt 52.“

„Sawohl, ich habe den Brief erbrochen und gelesen,“ brach Herr Vollmann trotzig los.

„Das bedauere ich: Sie haben sich einer strafbaren Handlung, Verletzung des Briefgeheimnisses, schuldig gemacht, die ich nicht gesonnen bin, so ohne weiteres hinzunehmen.“

Herr Vollmann fing es an sehr ungemächlich zu werden. Sein Ueberzieher war unzweifelhaft verloren; er selbst hatte wenig gentlemanlike gehandelt! Jetzt sah er schon fest. „Mein Gott, ich kann doch nicht ohne Ueberzieher nach Hause kommen! — Was soll meine Frau und meine Tochter von mir denken?“

Herr Dr. Sangebusch sah schon bedeutend freundlicher aus. „Wollen Sie einen guten Rat? Aber er kostet was! — Umsonst ist der Tod! — Und wovon sollen wir Anwältle leben?!"

Herr Vollmann schwenkte das Taschentuch, mit dem er sich den Schweiß von der Stirn trocknete: „Geld spielt bei mir keine Rolle!"

Der Anwalt gelächte: „Na, dann gehen Sie zu Ihrem Schneider und lassen Sie sich schnell einen anderen Paletot anmessen. Bis dahin tragen Sie meinen. Ich komme dann und hole mir ihn selbst. Dann sprechen wir auch wegen der Preisgeschichte. Das Vergehen ist lange nicht so schlimm, wenn es von Angehörigen begangen wird. — Also überlegen Sie sich die Sache! — Schwiegervater!"

Herr Otto Vollmann knickte beinahe zusammen, dann atmet er wieder auf und empfahl sich.

Nicht Tage später trug Herr Vollmann einen neuen Ollgrünen. An seiner Seite ging ein zweiter Ollgrüner, er gehörte dem Dr. Sangebusch, seine... Schwieger- sohne!

Neuestes vom Tage.

† Der entweihte Brunnen von Schwecin. In Schwecin trug sich eine ganz schreckliche Geschichte zu. Die Witwe des Schweciner Kaufmanns E. Wählenbruch stiftete vor Jahr und Tag zum Andenken an ihren verstorbenen Gatten 100 000 Mark, die zur Errichtung eines Markbrunnens dienen sollten. Dem Bildhauer, Professor Hugo Berwald, einem Künstler, dem seine engere Heimat Mecklenburg zahlreiche hervorragende Denkmäler verdankt, wurde der Auftrag erteilt, nachdem der Entwurf, der die Rettung einer Schiffbrüchigen aus halbertrümmertem Schiff durch einen Jüngling darstellt, gebilligt worden war. Und eines Tages sank die Hülle von dem Denkmal. Wäre dies nie geschehen! Die entsetzten Schweciner Tugendwächter sahen nämlich, daß die Figur des geretteten Weibes gänzlich unbedeckt aus dem Schiff gezogen wird. Darob also große Entrüstung unter den patentierten Wächtern der Moral. Und drohungsweise ging auch die Stifterin zu den Tugendwächtern über. Sie hat jetzt nämlich folgende Erklärung erteilt: „Zur Rechtfertigung und zur Wahrheit erkläre ich öffentlich, daß ich durch die Aufstellung des Markbrunnens als Stifterin desselben in tiefen Schmerz versetzt worden bin, weil die auf dem Brunnen aufgestellte Gruppe, die von dem mir vorgelegten Entwurf abweichend gestaltet ist, meinem Empfinden völlig widerspricht und für mich den Brunnen entweiht, da ich eine leicht bedeckte Frauengestalt als gerettete Schiffbrüchige bestellt, wie sie nach dem mir vorgelegten Entwurf so dargestellt war. Dann hätte der Brunnen nicht das Gespött erregt, wie es mir so vielfach zu Ohren kommen mußte.“ — Schrecklich! Schrecklich! Nun wird wohl Professor Berwald weiter nichts übrig bleiben, als für die gerettete Frau noch einen undurchsichtigen Badeanzug nachzuliefern.

† Verbrannt. Die Scheune des Anstalters Schmidt in Rufensthal bei Weisen ist am Mittwoch niedergebrannt. Unter den Trümmern wurde die verlorene Leiche der Ehefrau aufgefunden. Man vermutet, daß an dieser ein Verbrechen begangen worden ist, das durch Brandstiftung verdeckt werden sollte. — Aus Ehydlinen wird berichtet: In Rischinischken bei Wilsbromischken ist in der Nacht zum Dienstag ein Bauernwohnhaus mit Stall niedergebrannt. Dabei sind im Schlofe der Bauer und seine zwei Kinder in den Flammen umgekommen. — Bei dem Brande eines Kuhstalles in Langendorf bei Stralsund verunglückten, laut „Nissezeitung“, Domänenpächter Wegner und der Sohn des Besitzers des Stalles, Richard Juhl, die sich beide in den Stall begeben hatten, um das Vieh zu retten. Wegner wurde als vollständig verholte Leiche unter den Trümmern gefunden, während Juhl sich schwere Brandwunden zuzog. Sämtliche Kühe und Füllen sind verbrannt. — Bei dem Brande eines Arbeiterwohnhauses in Lindau, Kreis Rastin, sind drei Kinder des Arbeiters Schröder umgekommen.

† Zur Wilderung der Lebensmittelteuerung will der Magistrat in Obelitz Maßnahmen größeren Umfangs ergreifen. Es sollen an Personen, die mindestens ein Jahr in Obelitz wohnen und ein Einkommen bis zu 1200 Mark versteuern, zu möglichst billigen Preisen Seefische, Wildpret aus den städtischen Forsten und Bricketts aus dem städtischen Braunkohlenbergwerke abgegeben werden. Ferner soll der Speiseberg erischt werden, neben den bisherigen Speisen und Seefischportionen zum Preise von etwa 15 Pfg.

zu verkaufen gegen Erstattung der etwa erwachsenden Mehrkosten durch die Stadt. Dem Frühstücksfonds der Gemeindefchulen sollen 500 Mark zur Vermehrung der Frühstücksportionen bewilligt werden, und endlich sollen Kochkurse veranstaltet werden, um Frauen und Mädchen aus dem Volke insbesondere in der Zubereitung von Seefisch, Wild, Hälftenrücken usw. zu unterrichten. An die städtischen Arbeiter sollen Estartoffeln zum Selbstkostenpreise abgegeben werden. Die entstehenden Unkosten werden vorläufig auf 10 000 Mark geschätzt. Der Magistrat will weiter Verkaufsstätten für Seefische, Wildfleisch und Bricketts in verschiedenen Stadtteilen einrichten. Auch die Beschaffung des Brennmaterials aus den städtischen Braunkohlenbergwerken wird der Verwaltung zu niedrigen Preise möglich sein.

† Die Aushebung einer Spielhölle in Düsseldorf. Ueber die gemeldete Aushebung einer Spielhölle in der Hohenzollernstraße in Düsseldorf sei weiterhin mitgeteilt, daß zahlreiche Klubmitglieder ungeheure Verluste erlitten haben. Aus Düssen geht hervor, daß die vor dem Ruin stehenden dem Selbstmord nahe waren, und daß in der Spielhölle viele Existenzen vernichtet worden sind. Kurz vor dem Erscheinen der Kriminalbeamten hatte noch ein Bauunternehmer aus Hamburg 15 000 Mark verloren; die Verluste an einzelnen Tagen gingen in die Hunderttausende. Als die Polizei am Spätabend einbrang, war das Spiel in vollem Gange; 30 Spieler saßen um das Roulette herum. Die Seele des Spielklubs war der frühere Regierungsreferendar Dr. Otto Schröder, der einer angesehenen Berliner Familie entstammt, jedoch schon vor längeren Jahren seine Karriere aufgeben mußte. Seitdem hat er fast nur noch von Spielgewinnen gelebt; auf allen Rennplätzen, auch in Monte Carlo, war er eine bekannte Erscheinung. In Berlin war er eifriger Besucher des vor vier Jahren aufgehobenen Anglo-Amerika-Klubs, wo er dem Rennfahrer Breuer große Summen abgenommen haben soll. Im April gründete er hier die „Kasino-Gesellschaft“, deren Statuten mit genauer Gesetzeskenntnis abgefaßt sind, so daß der Polizei ein Einschreiten zunächst nicht möglich war. Der zweite Verhaftete, Georg von Brede, erfüllte hauptsächlich die Pflichten eines Repräsentanten in den eleganten Räumen des Spielklubs. Auch er entstammt einer angesehenen Familie und ist schon früh auf die schiefe Bahn gelangt. Der dritte Festgenommene, Kaufmann Gustav Böwen aus Köln, spielte nur eine untergeordnete Rolle und kam hauptsächlich als „Schlepper“ in Betracht. „Wigglid“ des Spielklubs konnte jedermann nach Erlegung eines Eintrittsgeldes von 10 Mark werden.

† Schweres Eisenbahnunglück bei Genua. Auf dem Bahnhof von Volzaneto stieß ein Güterzug, der rangiert werden sollte, mit einem einfahrenden Lastzug zusammen. Viele Wagen gingen in Trümmer. Ein Fahrer und ein Zugführer mußten als Leichen unter den Trümmern hervorgezogen werden. Die sieben Schwerverletzten hofft man mit dem Leben davonzubringen. 24 Personen, die zum Teil durch die auf dem Bahnhofe umherstehenden Trümmer minder schwer verletzt wurden, konnten nach Anlegung des ersten Rotverbandes entlassen werden. Die übrigen wurden in das Hospital von Volzaneto gebracht. Der Materialschaden ist sehr groß.

† Schweres Bauunglück. Am Donnerstag mittag ereignete sich beim Bau der in der Hildegardstraße gelegenen katholischen Kirche in Wilmersdorf ein schweres Bauunglück. Aus noch nicht ermittelter Ursache stürzte plötzlich die Mitteldecke ein und begrub zwei dort beschäftigte Arbeiter unter sich. Ein Maurer war sofort tot, ein Arbeiter wurde schwer verletzt geborgen.

† „Wenn du noch eine Mutter hast“. Wer kennt nicht dieses schöne, tief zu Herzen gehende Lied? Nur ganz wenige werden aber wissen, daß als Verfasser dieses Gedichtes ein Lehrer aus Neustadt i. Sa., namens Friedrich Wilhelm Kaulisch, in Frage kommt. Am 15. September waren gerade 30 Jahre seit dem Tode dieses Mannes verstrichen. Bei dieser Gelegenheit wird es interessieren, was die Veranlassung zu diesem häßlichen, viel gesungenen Gedicht gab. Witten im Winter wollte der Lehrer Kaulisch von einem Nachbarorte zu seiner Mutter zurückkehren. Rechtzeitig hatte er den Heimweg angetreten, er geriet aber in ein derartiges Schneewetter, daß er aus einer Schneewehe in die andere verank. Als er endlich in der Nacht nach langem Umherirren ganz ermattet das Haus seiner Mutter erreichte, sah er durch das Fenster der erleuchteten Stube die Mutter betend am Tische sitzen. Dieser Anblick prägte sich tief in das Gemüt des glücklich Heimgekehrten ein und gab ihm Veranlassung, seine innigen Gefühle in dem genannten Gedicht zum Ausdruck zu bringen.

† Zwei Personen verbrannt. Bei dem Brande einer Villa in Eude (Schleswig-Holstein) fanden in der letzten Nacht die 43jährige Witwe Rohfs und ein dreijähriges Mädchen den Tod in den Flammen. Die Bewohner wurden im Schlaf vom Feuer überrascht. Ein Dienstmädchen erlitt beim Sprünge aus dem Fenster einen Knöchelbruch.

† Ueberfall. Auf dem Gute Neuhof bei Röbel in Mecklenburg verweigerten zwanzig Schmitzer die Arbeit. Sie wurden entlassen und verlangten nun von dem Gutsherrn einen Wagen, der sie zur Bahnstation bringen sollte. Dies wurde ihnen abgeschlagen. Jetzt nahmen die Leute eine drohende Haltung an, zertrümmerten die Fenster und versuchten das Gutshaus zu stürmen. Der Gutsherr bewaffnete sich mit einer Pistole und gab mehrere Schüsse ab, wodurch einer der Schmitzer verwundet wurde. Die Gendarmen stellte die Ruhe wieder her.



In jedem Lomb
braucht man jetzt
zum Rasen, Linnen,
Linnen nur was
Polmin
am Haarschnitt am Haare
Linsol, Linnen, Linnen
Polmonor
Hilgen, Linnen, Linnen
NB. Polmin jetzt auch „WELB“
(schmalzähnlich) zu haben.

† Zum Tode verurteilt. Das Schwurgerich Braunschweig verurteilte den wegen Ermordung seiner zwei Kinder angeklagten Handarbeiter Naemede aus Allrode zum Tode und zu zehn Jahren Zuchthaus. Frau Naemede wurde wegen Totschlags in zwei Fällen zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

† Aus dem Gefängnis entwichen. Der in Graz wegen Schwindelens in Untersuchungshaft gewesene Bankdirektor Samuel Schwarz ist aus dem Gerichtsgefängnis geflüchtet. Da gleichzeitig der Gefangenenaufsicher Rudolf Rath verschwunden ist, so dürfte dieser wahrscheinlich dem Schwarz zur Flucht verholfen haben.

Der Erfinder des Schimose-Pulvers †.

ne. Zur selben Zeit, da von verschiedenen Seiten große Anstrengungen gemacht werden, um so etwas wie eine russisch-japanische Freundschaft oder Interessengemeinschaft ins Leben zu rufen, ist in Tokio ein Mann gestorben, unter dessen Namen eine der Hauptursachen für die Zerstörung der russischen Flotte seiner Zeit bekannt wurde: der „Erfinder“ des damaligen japanischen Pulvers, Professor Shimose. Es ist hier nicht der Platz beizutragen zu den langen technischen Erörterungen, ob die Zusammenlegung des Schimosepulvers nicht in Widerspruch stand mit internationalen Abmachungen verschiedener Genfer Konventionen, und ebensowenig, in wie weit die auch den Russen angeboten und überkorrekt zurückgewiesene Erfindung eines südamerikanischen Majors die Grundlage für die „Erfindung“ des Schimosepulvers bildete. Tatsache ist, daß das Pulver der Sprengladungen von japanischen Granaten zum großen Teil den Erfolg der Schlacht von Tschima entschied und den Namen Shimose über die ganze Welt bekannt machte. — Nun ist Professor Shimose, erst 53 Jahre alt, in bescheidenen Verhältnissen gestorben und hat das Geheimnis seines Pulvers nicht enthüllt. Persönlich soll Professor Shimose ein höchst anspruchsloser Mensch gewesen sein, und auch nach seinem Verhimmwerden ein sehr zurückgezogenes und einfaches Leben geführt haben. Die japanische Regierung hat ihm zu seinen Lebzeiten nur mit einem Orden dritter Klasse und einer Summe Geldes für seine wichtigen Dienste gedankt. Nach seinem Tode aber ist er jetzt vom Kaiser durch den Orden der Aufgehenden Sonne zweiter Klasse geehrt worden.

Zwickauer Börse

Steinböhlen-Aktien.		4080
Deutscher Bauernverein	...	345
Deutscher Bergbau-Verein	...	801
Steinböhlen-Aktien und Prioritäts-Aktien.	...	631
Wald- und Holzhandl.-Verein	...	2800
Wald- und Holzhandl.-Verein	...	1980
Wald- und Holzhandl.-Verein	...	11000
Wald- und Holzhandl.-Verein	...	382
Wald- und Holzhandl.-Verein	...	545
Wald- und Holzhandl.-Verein	...	721
Wald- und Holzhandl.-Verein	...	935
Wald- und Holzhandl.-Verein	...	16
Wald- und Holzhandl.-Verein	...	560
Wald- und Holzhandl.-Verein	...	3870
Wald- und Holzhandl.-Verein	...	1665
Wald- und Holzhandl.-Verein	...	1068